

Veröffentlichung der Ansprachen anlässlich der feierlichen Unterzeichnung des Eingliederungsvertrages

Nachstehend werden die Ansprachen veröffentlicht, welche bei der feierlichen Unterzeichnung des Eingliederungsvertrages gehalten wurden:

Niederschrift über die Sitzung des Gemeinderats am 5. April 1972

Oberbürgermeister Dr. Grünbeck hielt folgende Ansprache:

"Meine Damen, meine Herren, ich freue mich, daß ich Sie heute aus Anlaß der Unterzeichnung des Eingliederungsvertrages Kluftern - Friedrichshafen hier im Sitzungssaal des Gemeinderats Friedrichshafen begrüßen darf. Ich begrüße Sie sehr herzlich und mit großer Freude, nicht bloß, weil wir gemeinsam ein Ziel erreicht haben, sondern, was mir viel wichtiger erscheint, weil wir gemeinsam einen neuen Weg mit dem heutigen Tag beschreiten wollen. Wir haben, wie das Wort Zielplanung auftauchte, schon auch am Anfang, so manchmal etwas sehnsüchtig an Kluftern gedacht. Aber, wir haben uns, wenn man das jetzt vergleichen will, wie ein schüchterner Jüngling an diese Braut zunächst gar nicht herangetraut. Wir haben Sie aus der Ferne etwas betrachtet und waren der Meinung, das hat sich jetzt bestätigt, daß in vielen Fällen eine Brautwerbung, die nicht von Anfang an aggressiv betrieben wird, leichter und angenehmer zum Erfolg führt. Ich habe eigentlich zum ersten Mal ernsthafter daran gedacht, als ich eines Tages in der Zeitung einen Bericht über eine Bürgerversammlung in Kluftern las und daß sich dort eine große Zahl von Bürgern dafür ausgesprochen hätte, sich für einen Anschluß nach Friedrichshafen zu interessieren. Daraufhin habe ich mich dann mit Ihnen, Herr Kollege Brotzer, in Verbindung gesetzt. Es hat dann noch eine Weile gedauert, aber dann haben wir das erste Gespräch geführt, und ich muß sagen, es ist dann alles sehr schnell gegangen bei uns. Der Zusammenschluß Kluftern und Friedrichshafen ist eigentlich der unter allen bisher erfolgten am schnellsten vonstattengegangene. Nun könnte man fragen: warum ist es so? Sicherlich nicht deshalb, weil der eine oder der andere Partner schon entschlossen gewesen wäre, sondern wir haben beide sehr gründlich überlegt, und wie wir uns über die Linie klar waren, haben wir allerdings auch sehr schnell gehandelt. Ich glaube, wir haben damit ein gutes Beispiel gegeben. Wir sind jetzt, wenn wir schon beim schüchternen Jüngling und der reizenden Braut sind, - wollen wir bei dem Beispiel bleiben - also nun wie eine Familie zusammengekommen, und sind mit den bereits zuvor schon erfolgten Anschlüssen von Ailingen und Raderach eine Familie geworden, in der nun eine ganze Reihe von Geschwistern sind, und in einer richtigen Familie sollen ja die Geschwister gleichberechtigt behandelt werden, um Streit zu vermeiden. Ich freue mich vor allen Dingen, lieber Herr Kollege Brotzer, daß Sie so entschlossen an die Lösung dieses Problems herangegangen sind, obwohl es bei Ihnen nicht ganz so einfach war wie bei den vorangegangenen Zusammenschlüssen. Sie sind zweifelsfrei in einer etwas schwierigeren Situation gewesen, schwierig wahrscheinlich schon deshalb, weil so 160 - 170 Jahre eine Landesgrenze uns getrennt hat, obwohl wir uns beinahe gegenseitig in die Fenster schauen konnten. Nun meine ich, das ist etwas, was in unserer Zeit doch überholt ist, denn vor diesen 160 - 170 Jahren waren wir viel längere Zeit schon beisammen gewesen. Und wenn man etwas in der Geschichte herumstöbert, dann stellt man fest, daß so viel Beziehungen durch die Jahrhunderte hin und her gegangen sind, daß Kluftern, Schnetzenhausen, Ailingen usw. in allen möglichen Formen schon zusammengehört haben, dann wieder von irgendeinem Herrn an einen anderen, ich will nicht gleich sagen verkauft wurden, aber wahrscheinlich war es in einer Reihe von Fällen so, und das alles hat eine viel stärkere Tradition der Zusammengehörigkeit herausgebildet. Ich glaube, es kommt jetzt darauf an, daß wir wirklich wie eine Familie und wie einander einträchtig verbundene Geschwister den neuen Weg in die Zukunft beschreiten.

Für den Begriff Bürger gibt es keine Klassifizierungen in bürgermindere und bürgergrößere Rechten, sondern Bürger ist Bürger, und jeder Bürger in dieser Stadt hat die gleichen Rechte, auch die gleichen Pflichten, und das sollten wir uns am Beginn des gemeinsamen Weges in die Zukunft ganz deutlich machen und immer als Richtschnur setzen. Wir beschreiten gemeinsam jetzt den Weg in die Zukunft, in eine Zukunft, von der niemand von uns weiß, wie sie wird und wie sie einmal aussehen wird. Sicher ist aber, daß diese Zukunft ihr Gesicht von uns und denen, die nach uns kommen, bekommt. Wir haben die Aufgabe, diese Zukunft zu gestalten, und so sollten wir vom Beginn des gemeinsamen Lebens an vor allen Dingen wissen, daß wir gemeinsam eine Aufgabe zu lösen haben. Es kann nichts nützen, irgendwie in historischen Reminiszenzen zu verharren, sondern wir müssen in die Zukunft schauen, und wir müssen immer wissen, daß wir alle miteinander gemeinsam diese Zukunft für unsere Bürger bauen und gestalten müssen. Wir haben von Friedrichshafen aus in diesem ganzen Rahmen der Zielplanung und der kommunalen Gebietsreform eigentlich immer daran gedacht, nicht aus Prestige Gründen, eine große und immer noch größere Stadt zu werden und immer wieder ein paar tausend Einwohner dazu zu gewinnen. Wir sind schon beim Beginn der Zielplanung so groß gewesen, daß wir als Stadt durchaus bestehen konnten. Ich habe ja in der Bürgerversammlung in Immenstaad vor einigen Wochen gesagt, ich sei in der glücklichen Lage, daß ich eigentlich nicht werben und versuchen müßte, mit allen möglichen Tricks eine Gemeinde zu uns zu bringen. Wir selbst seien von der Zielplanung nicht bedroht, wir bräuchten also nicht ums Überleben kämpfen, uns gehe es um etwas ganz anderes. Um was es uns geht, das ist vor allen Dingen, in der Zukunft und für die, die nach uns kommen, eine Stadt zu gestalten können

unter heutigen modernen Gesichtspunkten, eine Stadt in der es sich für alle Bürger lohnt, zu leben. Wir stellen uns vor, dass es in dem grösseren Raum leichter möglich ist, eine in die Zukunft gerichtete Stadt zu planen und zu gestalten. Das wird eine grosse Aufgabe sein, und wir sollten uns keiner Täuschung hingeben, auch eine schwere Aufgabe, die sehr viel Einzelprobleme bringen wird, die wir gar nicht alle ganz kurzfristig von heute auf morgen lösen können. Es müsste nach meiner Auffassung eine Stadt sein, die so gestaltet ist, dass sie in dieser herrlichen Landschaft am Bodensee eine Zukunft hat und bestehen kann, eine Stadt, in der vielleicht wir schon und erst recht die, die nach uns kommen, von Hunderttausenden beneidet werden, dass sie da leben dürfen, wenn ich an die Hunderttausende denke, die in den grossen Ballungsgebieten in den grossen Städten leben müssen. Wir haben jetzt für diese Stadt Raum, und wir sollten mit diesem Raum sehr bewusst umgehen und sollten ihn sehr bewusst zu gestalten versuchen für eine Stadt, in der die Bürger künftig nicht den Atem verlieren vor lauter Stein- und Häusermassen, sondern die locker und schön gegliedert ist und in diese Landschaft passt, die ein besonderes Gesicht hat, nicht einfach eine grosse Stadt ist, wie es so viele grosse Städte gibt, sondern die ein ganz eigenes Gesicht, geprägt aus unserer Landschaft heraus, erhält. Das ist schwierig, das werden wir immer sehen, wenn es an die Verwirklichung irgendwelcher grösserer Bauprojekte geht. Wir werden uns das aber immer vor Augen halten müssen, dass es Ziel ist, eine moderne Zukunftsstadt zu gestalten. Da fehlt heute noch vieles, das wissen wir alle. Aber wir sollten unablässig daran denken und Stück um Stück bauen, so dass für alle unsere Bürger eine glückliche Zukunft gesichert ist. Das ist für uns eigentlich der Hauptbeweggrund gewesen, und so möchten wir an diese Aufgabe herangehen, und ich möchte Sie alle bitten, daran mitzuwirken nach besten Kräften und Möglichkeiten.

Ich möchte Ihnen, lieber Herr Kollege Brotzer, sehr herzlich danken für das feine Klima, in dem wir miteinander sprechen konnten, mit Ihnen und mit den Damen und Herren des Gemeinderats. Das war wirklich wohltuend und entsprach ganz dem, was immer mein Ziel gewesen ist, fair und sachlich miteinander zu sprechen und in aller Offenheit die Gedanken klarzulegen; denn alles andere hat keinen Wert und Würde, wenn es anders gewesen wäre, das Klima für die Zukunft irgendwie vergiften. Ich glaube, wir haben uns in einer reinen Atmosphäre zusammengefunden und haben eine gute Luft geschaffen für das, was vor uns liegt, und Sie haben dazu, lieber Herr Kollege Brotzer, mit der Dame und den Herren Ihres Gemeinderats dazu Entscheidendes beigetragen. Es war direkt ein Vergnügen, mit Ihnen zu sprechen; es war auch interessant für uns zu erleben, wie die Bürger der Gemeinde Kluftern auf unsere Absicht reagiert haben, wie eben tatsächlich bereits eine Verflechtung gewachsen war, die bei der Abstimmung dann sehr eindeutig in Erscheinung trat. In Wirklichkeit bestanden schon lange so enge und offensichtlich auch zufriedenstellende Beziehungen zwischen den Bürgern Klufterns und den Bürgern in Friedrichshafen. Ich glaube, das ist ein gutes Unterpfand für die Zukunft, und ich kann Ihnen für die Bürger von Friedrichshafen und für den Gemeinderat Friedrichshafen versprechen, dass wir die feste Absicht haben, das, was wir mit Ihnen vereinbart haben, ehrlich und einwandfrei zu erfüllen, wobei wir - Sie sind drüben teilweise angegriffen worden - nicht vom Geldgesichtspunkt ausgegangen sind, und Sie, meine Dame und Herren aus Kluftern, das darf ich zu Ihrer Ehre wirklich sagen, auch nicht vom Geld ausgegangen sind als dem entscheidenden Beweggrund. Sie haben die Gefühle Ihrer Bürger erkannt, und Sie haben konsequent danach gehandelt.

Dass gewisse Vorteile damit verbunden sind, das zeigt sich natürlich bei einem Anschluss an ein grosses Gemeinwesen. Ein kleineres hat eben nicht die Wirtschaftskraft und auch nicht die Verwaltungskraft, die ein grösseres Gemeinwesen hat, und deshalb haben die anderen manches nicht an Wünschen entgegennehmen können wie wir das konnten. Das ist eine ganz natürliche Sache, und darum geht es ja eigentlich bei der Gemeindereform, grössere Einheiten zu schaffen, die in sich genügend Kraft haben, um auch eine ganze Reihe von Aufgaben für ihre Bürger erfüllen zu können, um nicht nur ausschliesslich auf die Hilfe des Staates angewiesen zu sein. Ich glaube, das ist der Sinn eines solchen Zusammenschlusses. Ich hoffe und ich wünsche sehr, dass wir in guter und ehrlicher Gemeinschaft diesen Weg in die gemeinsame Zukunft beschreiten und dass wir jede Möglichkeit zu Missverständnissen möglichst, wenn sie überhaupt aufkeimen, gleich beseitigen. Wir wollen ganz sauber und ehrlich miteinander zusammengehen mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten, und das Ziel ist die moderne Stadt für die Zukunft unserer Bürger, in der alle leben können und in der alle Raum haben zum Leben, ganz gleich, ob sie nun in der Industrie oder ob sie in der Landwirtschaft tätig sind. Alle müssen in dieser Stadt ausgewogen den gleichen Raum haben und leben können. Sie müssen auch die Freiheit dazu haben; auch das ist unsere Aufgabe, diese Freiheit zum Leben unseren Bürgern zu erhalten und sie zu gestalten. Meine Damen und Herren, ich wünsche der durch Kluftern wieder etwas grösser gewordenen Stadt Friedrichshafen und allen ihren Bürgern eine glückliche Zukunft."

Anschliessend verliest er die Verfügung des Regierungspräsidiums Südwürttemberg-Hohenzollern vom 24. März 1972, mit welcher die Vereinbarung über die Eingliederung der Gemeinde Kluftern in die Stadt Friedrichshafen genehmigt und festgestellt wurde, dass die Vereinbarung am 1.4.1972 in Kraft tritt.

Weiter führt Oberbürgermeister Dr. Grünbeck aus:

"Meine Damen und Herren aus Kluftern, Sie sind also bereits etliche Tage Bürger der Stadt Friedrichshafen. Ich darf Ihnen nochmals danken, dass Sie zu der Unterzeichnung der Eingliederungsvereinbarung hierher gekommen sind und dass Sie alle, damit Ihr Interesse an diesem Zusammenschluss unserer beiden Gemeinden bekunden und gleich-

zeitig, das darf ich sicherlich unterstellen, den Willen haben, Ihrerseits mitzuarbeiten, dass dieser Zusammenschluss etwas Gutes wird für unsere Bürger und etwas, was wir alle später vor unseren Kindern verantworten können."

Darauf unterzeichnen Oberbürgermeister Dr. Grünbeck und der frühere Bürgermeister Brotzer den Eingliederungsvertrag.

Anschliessend verpflichtet Oberbürgermeister Dr. Grünbeck die beiden Mitglieder des früheren Gemeinderats Kluffern, die der Gemeinderat Kluffern einstimmig zu Mitgliedern des Gemeinderats Friedrichshafen gewählt hat. Dies sind die Herren Leo Benz, Landwirt in Kluffern, Hauptstrasse 32 und

Edwin Ammann, Ingenieur, wohnhaft in Kluffern, Immenstaader Strasse (siehe § 95).

Oberbürgermeister Dr. Grünbeck erklärt weiter:

"Für mich ist es eine Freude, dass Herr Brotzer weiterhin die Geschäfte in Kluffern führt, so dass dort, wie ich annehme und hoffe, für die Bürger überhaupt keine Veränderung eintritt, sondern alles wie bisher bleibt, die bürgernahe Verwaltung also erhalten ist. Wir haben in Herrn Brotzer einen erstklassigen Mann an der Spitze der Verwaltung in Kluffern, und Herr Brotzer, mein und unser rückhaltloses Vertrauen begleitet Sie auf den ferneren Weg. Wie werden bei mir und auch beim Gemeinderat jede Hilfe und Unterstützung finden, die Sie brauchen, um den neuen Ortsteil Kluffern gesund weiterzuentwickeln, ihn auszubauen, so wie es uns ja vorschwebt und wie wir es für die Zukunft wollen. Ich wünsche Ihnen viel Glück, am anderen zweifle ich sowieso nicht". (Beifall)

Der frühere Bürgermeister und jetzige Ortsvorsteher von Kluffern, Herr Brotzer, führte aus:

"Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zunächst darf ich mich im Namen der Vertreter aus Kluffern für die freundliche Begrüssung heute im Grossen Sitzungssaal recht herzlich bedanken. Obwohl Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren Stadträte aus Friedrichshafen, und wir, die Vertreter aus Kluffern, uns heute hier zum ersten Mal praktisch offiziell begegnen, steht schon so eine wichtige Sache wie die feierliche Unterzeichnung der Eingliederung der Gemeinde Kluffern in die Stadt Friedrichshafen auf der Tagesordnung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Eingliederung der Gemeinde Kluffern in die Stadt Friedrichshafen ist selbstverständlich für die Stadt Friedrichshafen selbst, ganz besonders aber natürlich für die Gemeinde Kluffern in ihrer 1200-jährigen Geschichte ein besonderer Markstein. 1200 Jahre nun war die Gemeinde Kluffern Heimat und Hort ihrer Bürger bis hinein heute in die 70iger Jahre des 20. Jahrhunderts. Kluffern, eine Gemeinde also, die stolz war, und ich muss ehrlich sagen, noch stolz ist auf ihre Geschichte und auf ihre Tradition, eine Gemeinde aber auch, in der heute noch Bürger sind, und die sich in der schweren Aufgabe der Selbstverwaltung bisher bewährt hat und im Rahmen dieser Selbstverwaltung vieles und Beachtliches geleistet hat. Wenn man die Dinge so aus diesem Blickwinkel der Geschichte sieht, dann könnte man zu der Auffassung kommen, dass es eigentlich kein beglückendes Gefühl sein kann, für einen Gemeinderat oder Bürgermeister und dessen Amtszeit, wenn die Selbständigkeit einer Gemeinde aufgegeben wird, und wir mussten uns in Kluffern sicherlich fragen, ob das, was wir getan haben, auch von der Geschichte später einmal gutgeheissen wird und ob wir es vor den Bürgern verantworten können. Wir alle wissen aber, dass sich doch die Lebensverhältnisse grundlegend verändert haben. Die Gemeinden in ihrem heutigen Gebietszuschnitt sind ja im 19. Jahrhundert entstanden. Seither haben sich die Lebensverhältnisse der Bürger ganz grundlegend geändert, und damit hat sich auch der Lebensstil geändert. Auch in den Landgemeinden haben die Bürger städtisches Gepräge und Wohnheiten angenommen. Auch der örtliche Lebensraum, den die Bürger brauchen, ist längst über die Gemarkungsgrenzen hinaus überschritten worden, und die oft durch historische Zufälligkeiten und gerade im Falle Friedrichshafen-Kluffern bedingten Gebietsgrenzen sind in der heutigen Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur nicht mehr sinnvoll. Mit der Veränderung der Lebensverhältnisse, das war immer so und wird auch in Zukunft so bleiben, war es immer wieder notwendig, an diese neuen Verhältnisse auch die Verwaltungsstrukturen anzupassen. Das bedeutet aber nicht, dass eine Gemeinde wie Kluffern nun über Nacht zu einem anonymen Stadtteil wird, denn die in den Jahrhunderten gewachsenen Traditionen will dieser Gemeinde ja niemand nehmen und kann ihr überhaupt niemand nehmen. Ausserdem wird ja diese Gemeinde nicht sterben, sondern sie wird ja weiterleben in einer grossen Gemeinde, so dass sich daran wenig ändert. Aus diesen Gründen heraus und auch aus der Erkenntnis, dass man die Zukunft nicht bewältigen kann, wenn man am Althergebrachten festhält, haben auch der Landtag und die Landesregierung die Kreisreform und die Gemeindereform beschlossen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen ganz ehrlich sein, auch diese Reform hat natürlich in Kluffern den Anstoss zur Eingliederung in die Stadt Friedrichshafen gegeben. Nach der Zielplanung der Regierungspräsidien war die Gemeinde Kluffern der Stadt Markdorf, nach der vom Innenministerium nach landesplanerischen Gesichtspunkten herausgegebenen Planung über die zentralörtlichen Nahbereiche jedoch der Stadt Friedrichshafen zugeordnet. Damit stand fest, dass die Gemeinde Kluffern so oder so über kurz oder lang ihre Selbständigkeit aufgeben muss und in einer dieser beiden Städte aufgehen würde. Ausserdem war ja bekannt, dass die Fusionsprämien auf 2. April wegfallen würden, und auch das Prinzip der Freiwilligkeit nicht mehr allzu lange dauern kann. Bereits zum heutigen Tage sind über 50% der Gemeinden im Lande Baden-Württemberg in irgendeiner Form an dieser Verwaltungsreform beteiligt, und der nächste Landtag wird, ob er will oder nicht, und mag er zusammengesetzt sein wie er will, kraft Gesetzes etwas tun müssen, um diese Gemeindereform zu Ende zu führen, wenn sie nicht Stückwerk bleiben soll. Die Verhältnisse haben sich schon heute so geändert, dass die restlichen Gemeinden schon heute nicht mehr in die kommunale Landschaft passen. Als weiteres Moment kommt hinzu, dass zwischen dem Landkreis Tettnang und dem Landkreis Überlingen in grössenmässiger Hinsicht bisher unterschiedliche Gemeindestrukturen bestanden. Dies rührt daher, dass, wie sie ja wissen, im Landkreis

Tettang 1937 eine, wenn auch unfreiwillige, Gemeindereform stattgefunden hat. Aus dieser Gemeindereform sind die grösseren Gemeinden hervorgegangen, sowohl flächenmässig als auch einwohnermässig. Dagegen besteht der Landkreis Überlingen bis heute aus einer Vielzahl von kleineren und mittleren Gemeinden. Im Hinblick auf eine ausgewogene Gemeindestruktur im neuen Bodenseekreis war es deshalb besonders wichtig, dass im Kreis Überlingen die Verwaltungsreform vorwärts getrieben, und vor allem schnell vorwärts getrieben wird. Aufgrund dieser Entwicklung war dem Gemeinderat von Kluffern eine schwere Verantwortung auferlegt. Angesichts der zu Ende gehenden Freiwilligkeit und der finanziellen Lage war der Gemeinderat der Auffassung, nicht abwarten zu können, bis eine gesetzliche Regelung kommt und die Gemeinde von der Entwicklung überrollt wird, sondern dass er jetzt selbst entscheiden und die Dinge möglichst selbst in die Hand nehmen und Einfluss nehmen muss auf die Geschicke, soweit es eben möglich ist. Denn jetzt bestand noch die Möglichkeit, die Ortschaftsverfassung mit einem Partner zu vereinbaren, die sicherstellt, dass auch nach dem Zusammenschluss in der betreffenden Gemeinde eine bürgerschaftliche Aktivität im öffentlichen Bereich möglich ist und auch ein hohes Maß an Selbstverwaltung in dieser Ortschaft bleibt. Das dann geführte Gespräch mit der Stadt Markdorf liess sofort erkennen, dass es im Grunde wenig sinnvoll ist, wenn im Rahmen der Gemeindereform wirtschaftlich schwache Partner zusammengehen, denn dann wird in so einem Verwaltungsraum die öffentliche Finanznot noch grösser als sie vielleicht schon ist, und damit wäre der Bürgerschaft aus Kluffern sicher am wenigsten gedient gewesen. Dagegen haben die mit Ihnen, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, geführten Gespräche, die in ausgezeichneter Atmosphäre stattgefunden haben, wie der Herr Oberbürgermeister schon gesagt hat, und für die ich mich, Herr Oberbürgermeister, heute im Namen meines Gemeinderats und im Namen der Bürgerschaft Kluffern bei Ihnen persönlich ganz besonders herzlich bedanken möchte, gezeigt, dass es die beste Lösung wäre, wenn Kluffern in die Stadt Friedrichshafen eingegliedert würde, denn dann würde die Gemeinde Kluffern als Wohngemeinde mit an der Wirtschaftskraft und vor allem auch an dem grossen Angebot der öffentlichen Dienstleistungen dieser Stadt teilhaben. Als der Gemeinderat in Kluffern dann Bilanz zog, sprachen im Grunde alle Argumente für einen Anschluss an die Stadt Friedrichshafen, und zwar bereits zum jetzigen Zeitpunkt. Aus der Einsicht heraus, dass die Zukunft von Kluffern und das Wohl seiner Bürger durch einen Anschluss an Friedrichshafen am besten gesichert wäre, hat dann der Gemeinderat einstimmig beschlossen, im Rahmen einer Bürgerversammlung der Bevölkerung zu empfehlen, in einer Bürgeranhörung für die Eingliederung in die Stadt Friedrichshafen zu votieren. Die gesetzlich vorgeschriebene Bürgeranhörung hat ja dann auch in beeindruckender Weise ein Ergebnis gebracht, das Sie alle aus der Zeitung kennen, und damit konnte auch dann der Gemeinderat praktisch den Bürgerwillen recht vollziehen. Damit ist also das Schicksal der bisherigen Gemeinde Kluffern mit dem der Stadt Friedrichshafen eng verbunden. Meine Ausführungen aber wären heute unvollständig, wenn ich nicht noch ein paar Worte des Dankes sagen würde.

Sie meine sehr verehrten Damen und Herren des Stadtrates aus Friedrichshafen, sind mit der Eingliederung der Gemeinde Kluffern in die Stadt Friedrichshafen in der Lösung des Stadtumlandproblems einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Sie wissen, dass das Verhältnis zwischen Umland und der Stadt ein Verhältnis des gegenseitigen Nehmens und des gegenseitigen Gebens ist. Sie haben deshalb auch einem großzügigen Eingliederungsvertrag für Kluffern zugestimmt und für diesen Weitblick, meine Damen und Herren, möchte ich mich heute im Namen der bisherigen Gemeinde Kluffern bei Ihnen bedanken. Ich möchte aber auch an Sie, meine Dame, meine Herren Gemeinderäte aus Kluffern, ein Dankeswort sagen. Sie haben eine Entscheidung getroffen, von der Sie überzeugt waren, dass auf diese Weise der Bürgerschaft in Kluffern am besten gedient ist. Trotzdem, das darf ich hier ganz offen sagen, mussten Sie sich gegen diese Entscheidung mit Zivilcourage und oft mit persönlichem Mut gegen die verschiedensten Widerstände behaupten und für die Dinge einstehen. Deshalb gebührt auch heute meinem bisherigen Gemeinderat, Ihnen meine Dame und Herren, ein ganz besonderer Dank und vor allem Anerkennung. Der Stadt Friedrichshafen und insbesondere natürlich dem neuen Stadtteil Kluffern mit ihren Bürgern wünsche ich ein gutes Gedeihen in dem nun veränderten heimatlichen Bereich. Wir alle wollen und müssen vorwärts blicken und die vor uns liegenden Aufgaben mutig und tatkräftig anpacken. Mögen sich die äusseren Verwaltungsformen von Zeit zu Zeit ändern, im Mittelpunkt unserer Überlegungen sollte immer der Bürger stehen, ein Bürger, der seiner Stadt und seinen Mitbürgern verbunden ist und der weiss, dass wir alle eine grosse Aufgabe haben, an der wir alle arbeiten müssen, nämlich an einem Gemeinwesen, das ein sinnvolles Leben ermöglicht, einem Gemeinwesen, in dem es eine Freude ist, überhaupt leben zu dürfen. Ich, meine sehr verehrten Damen und Herren des Stadtrates, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, bin sicher, dass die Bevölkerung aus Kluffern das ihr Mögliche tun wird, damit wir dieses Ziel erreichen." (Beifall)

Oberbürgermeister Dr. Grünbeck dankt Herrn Brotzer und lädt die Anwesenden zu einem Abendessen im Gasthof "Zur Krone" in Schnetzenhausen ein, er bemerkt dazu, die menschlichen Kontakte und das gute Verhältnis, die man dort pflegen könne, seien viel wichtiger als alle geschriebenen Verträge.

FRAGEN - ANTWORTEN

Rückzahlung der 2 %

Am 18. 3. 1972 ist das Gesetz über die Rückzahlung der einbehaltenen Beiträge zur Krankenversicherung der Rentner - Beiträge - Rückzahlungsgesetz - verkündet worden (BGBl. I S. 433). Die in diesem Zusammenhang aufgetretenen Fragen will die BfA hiermit beantworten.

Wer erhält die Rückzahlung ?

Anspruch darauf hat jeder Rentner, an den für April 1972 Rente zu zahlen ist. Erforderlich ist jedoch, daß 1968 oder 1969 eine Rente gezahlt wurde, von der 2 % abgezogen worden sind. Auch der Rentner hat Anspruch auf die Rückzahlung, dem die Krankenkasse bereits früher die 2% zurückgezahlt hat.

Wer erhält keine Rückzahlung

Ein Anspruch auf die Rückzahlung besteht nicht, wenn die Rente vor April 1972 weggefallen ist bzw. entzogen wurde. (z. B. bei Witwen infolge Wiederheirat).

Rückzahlung auch für Erben

Für Erben sieht das Gesetz grundsätzlich keine Rückzahlung vor. Eine Ausnahme gilt für Hinterbliebene, die für den Monat April 1972 eine Hinterbliebenenrente erhalten, wenn von einer vorher gezahlten Versicherungsrente 2% abgezogen worden sind. Die Höhe dieser Rückzahlung richtet sich nach der Hinterbliebenenrente.

In welchen Fällen erfolgt die Rückzahlung ohne Antrag ?

Ohne besonderen Antrag wird die Rückzahlung durch die Deutsche Bundespost vorgenommen, wenn die Rente seit 1968 oder 1969 ununterbrochen gezahlt wird. Eine zwischenzeitliche Änderung der Rentenart (z. B. Versichertenrente, jetzt Hinterbliebenenrente) ist unbeachtlich. Besteht zwar für April 1972 ein Anspruch auf Zahlung einer Rente, wird diese aber von der Deutschen Bundespost im Monat April nicht ausgezahlt, erfolgt die Rückzahlung durch die BfA.

Ein Antrag ist nicht erforderlich.

Wann muß ein Antrag gestellt werden

War die Rente nach dem Abzug der 2 % weggefallen oder entzogen und besteht mindestens ab April 1972 wieder ein Anspruch auf Zahlung einer Rente, muß ein Antrag auf Rückzahlung gestellt werden.

Der Antrag ist unter Angabe der Personalien sowie des Akten- und Rentenzeichens an die BfA zu richten.

Wie hoch ist die Rückzahlung ?

Für die Rückzahlung gilt ein pauschaliertes Verfahren. Die Rückzahlung beträgt 40 % bzw. 20 % der für April zu zahlenden Rente. Ein in der Versicherten- oder Waisenrente enthaltener Kinderzuschuß wird vorher abgezogen. Auf die Höhe der 1968 oder 1969 tatsächlich einbehaltenen 2 % kommt es also nicht an. Der Auszahlungsbetrag wird auf volle 10 Deutsche Pfennig aufgerundet.

Wer erhält 40 %

40 % erhält, wem die 2 % in den Jahren 1968 und 1969 abgezogen wurden.

Wer erhält 20 %

20 % erhält, wem die 2 % nur 1968 oder 1969 abgezogen wurden.

Anträge von Mitgliedern, über welche Beschluß gefaßt werden soll, müssen so zeitig beim Vorstand eingereicht werden, daß sie noch 3 Tage vor der Generalversammlung bekanntgegeben werden können.

Der Jahresabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr liegt zur Einsichtnahme für die Mitglieder in unseren Geschäftsräumen aus.

Mit genossenschaftlichem Gruß
Raiffeisen- Warengenossenschaft
Klufftern e GmbH
gez. Adolf Schmid
Otto Heger

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Kommunion unseres Sohnes HORST, sagen wir allen herzlichen Dank.

Fam. S. HEINEMANN

HALBWÜCHSIGER WEISSER KATER

seit 14. April vermißt.

Abzugeben gegen gute Belohnung.

Melden Sie sich bitte auf dem Rathaus

WERBUNG

BRINGT

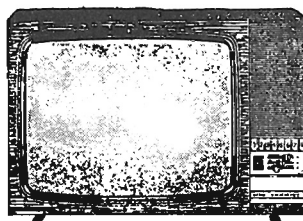
ERFOLG!!!

Auch für Sie !!!!

Fernseh - Keckeis
repariert
schnell-gut-preisw.

Joh. Keckeis FS-T-Meister
Friedrichshafen, Friedrichstraße 2
Tel. 5553 - Wohnung 4996

GRUNDIG
Color 5010 UE



Schlagerpreis:
DM 1831, --

GARDINEN

für den
modernen

WOHNBEREICH

Beraten
Nähen
Dekorieren

Röther

Das Haus für Raumausstattung

Friedrichshafen bei der Canisiuskirche
Telefon 07541/93024

Es ist sovielen schon bekannt,
daß man nicht weit braucht gehen,
die Wäsche schön gemangt bekommt,
auch Sie sollen ersehen.

Ein Anruf auch, es wird geholt.

Mangelstube

Maria Deininger
Tel. 07544 / 2209

Einmal ist
keinmal.

WERBEN Sie regelmässig im
Mitteilungsblatt der Gemeinde

KLUFTERN